Impuls im Januar

Vielleicht gibt es schönere Zeiten - aber diese ist unsere
Jean-Paul Satre

Kennen Sie folgende Geschichte?

Momo und die Kunst des Zuhörens
„Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war Zuhören. Das ist doch nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder. Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig. Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnah- me. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an, und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von
denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten. Sie konnte so zuhören, dass ratlose oder unentschlossene Leute auf einmal ganz genau wussten, was sie wollten. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder dass Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos - und er ging hin und erzählte alles das der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnis- volle Weise klar, dass er sich gründlich irrte, dass es ihn, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und dass er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war. So konnte Momo zuhören!“
(aus: Michael Ende, Momo, Stuttgart 1973)

Kann ich auch so zuhören, ist die Frage, die man sich stellt, wenn man diese Geschichte liest.
Wir kommunizieren ständig über Smartphones, Tablets, im Internet über WhatsApp, Facebook, ab und zu auch über Telefon oder sogar im persönlichen Gespräch, hören wir dabei noch zu, oder wollen wir nur unsere persönlichen Botschaften verbreiten, oder unsere Sicht der Dinge loswerden?
Andererseits haben immer mehr Menschen das Gefühl nicht gehört zu werden. Es fallen die Worte „auf mich hört ja keiner“, meist in Situationen, in denen es nicht so läuft wie man es sich vorgestellt hat. Fühlt man sich nicht einfach unverstanden bzw. hat das Gefühl zu kurz zu kommen oder ungerecht behandelt worden zu sein.
Hilfreich ist nachzufragen, um zu verstehen. Auch ist es sinnvoll verschieden Perspektiven aus verschiedenen Positionen einzunehmen und damit Sichtweisen nachvollziehen zu können.
Wir erfassen so die Vielfältigkeit unseres Lebens unserer Wirklichkeit.
Jeder von uns hat unterschiedliche Bedürfnisse, was unsere Welt interessant uns bunt macht.
Es lohnt sich also genau hinzuschauen und zuzuhören, das Gesagte aufzunehmen, zu verstehen, um einen gemeinsamen und nicht einsamen Weg zu gehen.
Kinder hören gerne zu, seien es Geschichten oder Gespräche. Kinder nehmen das Gehörte auf und ordnen es in ihre Welt ein, hier und da passt es nicht , daher stellen sie Fragen, was uns oft zum Schmunzeln anregt, weil wir über die Phantasie der Kinder erstaunt sind.
So wie wir unser offenes Ohr den Kindern schenken, könnten wir es auch unseren Mitmenschen gegenüber tun. Denn in diesen Tagen brauchen wir das alle.
Lassen Sie uns achtsamer zuhören.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen lauschigen Januar.

Marion Pöhlmann-Münch
Presbyterin